

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten. 1939-1954 76 (1942)

217 (10.8.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-831734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-831734)

Eingelprei 10 Rpf.

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzusatz monatlich 2,10 RMW...

75 Jahre Oldenburger Nachrichten

Heimatzeitung für Stadt und Land seit 1866

Eingelprei 10 Rpf.

Verlag und Druck von H. Schaaf, Söhne, Dr. Alfred Schaaf (im Verbo), Verlagsleitung Fritz v. d. A. Hauptverleger Hermann G. S. v. d. A. Oldenburg...

Nummer 217

Oldenburg (Oldb), Montag, den 10. August 1942

76. Jahrgang

„Londons entlachte Rötterbeglüdung“

In Indien erkennt die Welt das Freiheitsideal der Demokratie

Drahtbericht unseres diplomatischen Mitarbeiters

om Berlin, 11. August. Das Vorgehen Englands gegen Indien konnte niemand überraschen, nachdem sich schon seit dem Beschluß des Exekutivausschusses der Kongreßpartei der England zum Verlassen Indiens auffordert, auch die sogenannten „Freunde Indiens“ in England zu einer Politik rücksichtsloser Gewalt bekannt hatten...

die den Indern selbst und den Mächten, die entschlossen sind, die Sache der indischen Freiheit zu vertreten, die Müdigkeit gibt, ebenbürtigst vorzugehen wie England selbst.

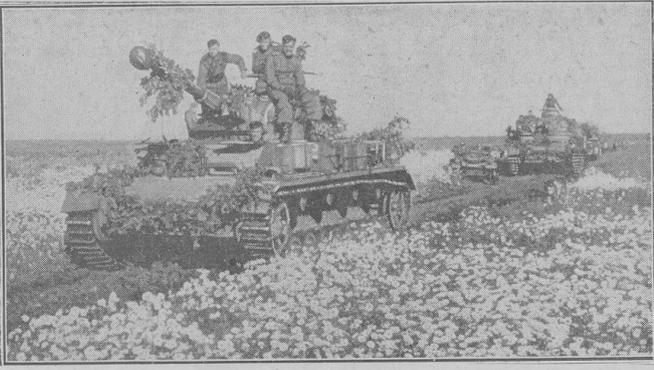
Zunehmende Spannung

Einige Drahtmeldung. Aus Bombay, Kalkutta und Neu-Delhi laufen ständig Telegramme britischer Indien-Korrespondenten in London ein, aus denen hervorgeht, daß die Lage mehr und mehr gespannt wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch in der indischen Rüstungsindustrie mit Zunderrot und Peitsche gedroht wird...

In Bombay kam es zu wiederholten Unruhen; auch in anderen Städten dürfte es zu ähnlichen Vorgängen gekommen sein. Nur verhindert eine strenge Zensur die Weitergabe der Meldungen. Der Londoner „Daily Herald“ berichtigt, daß sich keine Überlandzellen gebildet haben; es ist die einzige Zeitung, die es wagt, den Entschluß des Vizekönigs für fehlerhaft zu erklären.

Das Staatsbegräbnis für General der Flieger Thomson

Berlin, 10. August. Im Ehrenaal des Reichsluftfahrtministeriums fand am Montag auf Verleib des Führers in Gegenwart zahlreicher hoher Vertreter von Wehrmacht, Staat und Partei sowie einer Reihe von Militärattachés der befreundeten Staaten in feierlichem Rahmen der Staatsakt für den verstorbenen General der Flieger Hermann von der Vieth-Thomson statt. Als Vertreter des Führers nahm Generaloberst Weise an der Trauerfeier teil, und General der Flieger Kaiser-Kirchhoff widmete als Vertreter des Reichsmarschalls dem großen Pionier der deutschen Luftwaffe tiefempfundenen Worte...



Krieg und Frieden. Kein Mauerbruch, sondern Aufnahme von dem Morgen eines Angriffsstages gegen die Sowjets. Duerfelden durch eine Sturmwolke dahinter hat unsere Panzerfahrzeuge neue Wege (PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Rembe/24)

... daß Gandhi erledigt werde

Einige Drahtmeldung. sa Rom, 11. August. Die Lage in Indien verschärft sich von Stunde zu Stunde. Aus allen Städten werden Unruhen und Aufstände gemeldet; Schieberien zwischen Militär- und Zivilbevölkerung. Die Verhaftung Gandhis und aller führenden Kongreßmitglieder in London nicht unerwartet gekommen. Der „Daily Telegraph“ sagt sogar: Wahrscheinlich sind die Hoffnungen aufgegeben, daß Gandhi erledigt werde.

Die Ernährungsfrage

Oldenburg, 11. August. Es scheint und wir alle hoffen es, daß der Sommer manches wiedergutmacht hat, was der Winter verdirbt. Das Sommergetreide hat sich zufriedenstellend entwickelt, und Kartoffeln und Sachfrüchte gedeihen gut. Noch stehen ein Teil der Getreideernte und die Ernte von Karotten und Sachfrüchten bevor, und wir müssen uns für darüber freuen, daß selbst bei günstigem Verlauf dieser Ernten die Schäden nicht wettgemacht werden können, die der seit 140 Jahren strengste Winter angerichtet hat. Die Winterernte ist umfangreicher gewesen als je in Deutschland. Winterernte und Winterweizen sind aber nun einmal bei uns die Grundlage der menschlichen Ernährung. Wir werden also weniger Roggen und Weizen haben und, um das notwendige Brotgetreide zu erhalten, auch die Getreide weitgehend für Ernährungszwecke verwenden. Von der Getreide wird also wesentlich weniger als sonst als Futter zur Verfügung stehen. Kartoffeln und Hülsen werden, wenn wir sie, wie wir erwarten dürfen, reichlich ernten, diesen Mangel zu einem erheblichen Teil, faun aber selbst ausreichen. Sicher ist, daß die Kartoffelernte uns in jedem Falle befähigt, im Herbst und Winter die Nationen erheblich zu versorgen. Vorausichtlich werden sie auf der Grundlage von vierzehnhundert Kilogramm für die Woche festgelegt werden. Der Minderbedarf ist alles in allem gehalten worden. Die Bemühungen gehen dahin, ihn weiterhin zu halten. Dagegen wird ein tieferer Einbruch in den Schweinebestand sich nicht vermeiden lassen. Die Wirkungen des Ausfalles der stark öl- und eiweißhaltigen Futtermittel, die aus Uebersee bezogen wurden, sind durch den Rückgang der heimischen Futtermittel vergrößert worden. Der Mangel an Delfischen wird auch die Milchleistung beeinträchtigen. Das es trotzdem gelingen ist, im Durchschnitt dieses Jahres der Milch die nachgerade rigorose Ausnutzung der Milch mehr Butter zu erzeugen als im Durchschnitt des vorigen, der wiederum höher lag als der Durchschnitt von 1940, ist ein überzeugender Beweis für die Verlässlichkeit des Bauern, auch unter wachsenden Schwierigkeiten und Anstrengungen die Erzeugung auf allen Gebieten zu halten und zu steigern. Dieser Haltung ist es vor allem anderen zu danken, daß wir in den Engpässen des Krieges die Ernährung des deutschen Volkes auf der jetzigen (schmalen, aber sicheren Grundlage durchzuführen konnten. Ein Gegenbeispiel liefern in ausweislich Grade die Länder des Südens. Dort ist es ebenso wie bei uns während des Krieges, es nicht möglich, für den Großteil des Bodenproduktes andere Waren zu erhalten. Das hat dazu geführt, daß der Erzeuger mehr verliert oder seine Produkte absetzt des allgemeinen Marktes zu verwerten sucht. Auf diese Weise begannen die gewöhnlichen Getreideüberschüsse dieser Länder zu verfallen. Es fehlten die organisatorischen Voraussetzungen und mehr noch die von der Weltanschauung bestimmte Einsicht in die Notwendigkeit, jenseits aller Profitstrebens für einander zu sorgen, und der durch sie genährte Wille zu höchster Anstrengung für die Gemeinwohl.

Zwei neue Eichenlaubträger

Hauptmann Hade und General der Panzer Kempff. Führerhauptquartier, 10. August. Der Führer hat dem Hauptmann Hade, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, als 109. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Der Führer verlieh heute dem General der Panzertruppe Kempff, Kommandierendem General eines Panzerkorps, als 111. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Englischer General gefallen

Nach einer Mitteilung des englischen Kriegsministeriums ist Generalleutnant Gott im „mittleren Osten“ (also wohl in Ägypten) im Kampfe gefallen.

Wunden des Krieges werden Narben des Stolzes

Dr. Goebbels sprach im Westen über den britischen Luftterror und die Haltung der Heimat

Berlin, 10. August. Reichsminister Dr. Goebbels befuhr zwischen dem 7. und 10. August die Gase Köln, Aachen und Düsseldorf. Der Minister benutzte die Gelegenheit dieses Besuchs, um sich durch eingehende Befragungen und enge Fühlungnahme mit der betroffenen Bevölkerung einen persönlichen Überblick über die Auswirkungen der englischen Terrorangriffe zu verschaffen. Bei den Befragungen des Ministers mit den Bombengeschädigten kam immer wieder die harte Entschlossenheit und der ungebrochene Siegeswille der westdeutschen Bevölkerung zum Ausdruck. Aus allen Schichten ging mit einseitiger Gemüthsheit hervor, daß Churchill mit seinen verbrecherischen Angriffen auf Kulturdenkmäler, Wohnviertel und eine arbeitende Zivilbevölkerung von dem dem erreicht hat, was er durch seine Rumpfschwärze ganz offen als sein Ziel bezeichnet hat: „Es ist höchstwahrscheinlich, daß, wenn es zu einem Zusammenbruch Deutschlands von innen heraus kommt, die Einwohner der deutschen Städte im Westen zu einem nicht geringen Teil dazu beitragen werden“, hatte der Londoner Hochverrat fröhlich und verständig. Aber er hat so früh triumphiert. Der Minister war von der heldenmütigen Haltung und menschenwürdigen Moral aller Schichten der Bevölkerung aufs tiefste beeindruckt. Nur einer Großstadtgebung in der Welt hat ein großes Industriegebiet in der Nähe von Köln, brachte er zum Ausdruck, daß der Führer und mit ihm das ganze deutsche Volk mit solcher Dankbarkeit der Leistungen der Volksgenossen gedachte, die ihre harte

Kriegsarbeit unter Bedingungen durchzuführen, denen sonst nur der Frontsoldat unterworfen sei. Diese Bevölkerung sei in diesem gigantischen Kampf mit einem rücksichtslosen Feind leuchtendes und anporrenendes Beispiel für die ganze Heimat. Sie gebe dadurch zu erkennen, daß sie die ungeheure Tragweite des Volkskrieges um sein oder Nichtsein der deutschen Nation erkannt habe und darüber hinaus mit unvergleichlichem Heroismus die damit verbundenen unvermeidlichen Härten und Opfer auf sich zu nehmen gewillt sei. Mit besonderem Nachdruck hob der Minister in diesem Zusammenhang hervor, daß man den Feind für ihre Tapferkeit und unerlöschende Haltung größte Hochachtung sollen mußte. Dr. Goebbels würdigte jebann in bewegten Worten die schweren materiellen und seelischen Belastungen, denen diese Bevölkerung ausgesetzt sei, und fuhr würdevoll fort: „Was wir heute als Ziel empfinden, wird nach dem Zusammenbruch Deutschlands von innen heraus das Schicksal werden zu Narben des Stolzes werden. Man wird eine oder andere Bürger einer Stadt jumeilen von dem Gebanten erfüllt sein, es sei vielleicht in einer anderen Stadt bequemer zu leben, so wird er bestimmt nach dem Kriege von sich sagen mögen, er wolle während des Krieges in seiner anderen Stadt gelebt haben, als in der er gelebt hat. Dann möchte sich dann auch rühmen können, ich habe den Krieg dort mitgemacht, wo der Krieg war. Das gilt für alle gemacht, und aber für die, die in manchen Nächten ihr Leben einseihen, um das Leben anderer und ihr Eigentum vor Schaden zu bewahren.“

Wörtlich erklärte der Minister: Ich habe den Mut, vor Arbeitern, Soldaten und Frauen dieser heimgesuchten Städte zu sagen: Das alles muß ertragen werden im Sinne einer höheren Kriegsführung, und ich habe das Vertrauen, daß jeder diese Notwendigkeit versteht und billigt. Die Versammlung bricht bei diesen Worten in besonders starken Beifall aus. Die Bevölkerung im Westen und im Norddeutschen Küstengebiet machte eine schwere Zeit durch; aber ebenso wie im vergangenen Winter, der eine gefährliche Belastung für die deutsche Kriegsführung dargestellt habe, hätte hier das gleiche Wort: „Was uns nicht umbringt, macht uns stärker.“ Am Nachmittag sprach Dr. Goebbels auf einem Massenappell im Kaiser- und Ritteraal der Düsseldorf-Lokalität. Der Minister dankte auch den Düsseldorfern in bewegten Worten für die heroische Haltung, die sie während der englischen Terrorangriffe immer wieder an den Tag gesetzt hätten, und übermittelte ihnen dafür den Dank des Führers und des ganzen deutschen Volkes. Am Montag sprach der Minister auf einer Massenankündigung in seiner Vaterstadt Aachen, wo er von seinen Mitbürgern besonders in besonderer herzlicher Weise begrüßt wurde. In seiner Rede hob Dr. Goebbels einen umfassenden Überblick über die militärische und politische Lage. Das Vernehmen zum Führer und seinem Werk, mit dem die Kundgebung schloß, wurde von den Volksgenossen mit stärkstem Beifall aufgenommen. Im Anschluß an die Kundgebung begab sich Reichsminister Dr. Goebbels nach Berlin zurück.

500 Abschüsse am Kanal

Die Flut auf der Nacht

Berlin, 10. August.
In den letzten Tagen des Monats Juli schloß im Bereich des Luftkrieges Belgien-Nordfrankreich Einheiten der Flakartillerie der Luftwaffe über 500 Flugzeuge ab. Das sind über fünf feindliche Luftschiffe. In unmittelbarer Einflugsbereitschaft und vorläufiger Zusammenarbeit der belgischen Verbände, des Fliegerbataillons 1/1, der Geschwader und Scheinwerferbatterien wurde dieser hervorragende Abwehrerfolg an der Front gegen Großbritannien errungen. Die Zahl von 500 Abschüssen beweist, daß die Einflüge in das belagerte Gebiet und die Durchflüge des Feindes von der bei Tag und Nacht wachsamten deutschen Flakartillerie auch an diesem Abschnitt der Front erfolgreich bekämpft werden.

falls zusätzlich verortet werden müssen. Auf der anderen Seite nimmt gerade die Kriegführung jene Betriebsmittel für sich in Anspruch, deren die Landwirtschaft bedarf, um ihre Produktion zu halten oder gar zu erhöhen. Das gilt vornehmlich für Stroh, Stroh und Treibstoff.

Sind bis ins dritte Kriegsjahr hinein die Belieferungen der häuslichen Produktion und der Ernährungswirtschaft erheblich gesunken, so hat die hierdurch bedingte Einschränkung der gesamten Ernährung auch eine Entlastung gebracht, die sich je länger, um so vernehmlicher auswirken wird. Das Generalgouvernement, das wir als Zuschussgebiet übernommen haben, deckt seit dem vorigen Jahre seinen eigenen Bedarf und wird diesmal darüber hinaus noch erhebliche Mengen für die allgemeine Versorgung zur Verfügung stellen. Im Protektorat, das gleichfalls Zuschüsse gebraucht hatte, ist schon vor dem Krieg begonnen worden, die Landwirtschaft nach den Bedürfnissen der Eigenversorgung des europäischen Lebensraumes auszurüsten. Auch diese Arbeit trägt nunmehr ihre Früchte. Vor allem sind durch den Krieg gegen die Sowjetunion weite Gebiete mit hohen Heberflächen an Getreide und Getreidefrucht in unsere Hände gefallen. Es ist in unmittelbarer Aussicht an die Operationen nicht möglich, den Reichtum dieser Länder sofort vollends zu erschließen. Indes hat das Reich schon im vorigen Jahre mit ukrainischem Getreide die fehlenden Lieferungen aus dem Südosten ersetzen können, und die neue Ernte wird noch größere Mengen liefern. Die Anbauart ist trotz aller Schwierigkeiten, trotz des Mangels an Traktoren, Treibstoff und Arbeitskräften reichlicher geworden, als man ursprünglich angenommen hatte. Die in der Ukraine stehenden Truppen sind inzwischen weiter nach Osten und Süden gezogen und haben neue wertvolle Gebiete erobert. Sie werden nun im Winter als Ukraine und Fern in der Kampagne auf diesen Gebieten ihren Bedarf decken. Die größere Ernte der Ukraine kann also jetzt in höherem Maße für die Versorgung der Heimat herangezogen werden. Wir werden auch aus den Viehbeständen des Ostens die bei uns im Laufe des Krieges entstandenen Lücken ausfüllen können.

Es wäre unbedeutend und unrichtig zugleich, die Bedeutung der weiten Ostküste für unsere Ernährung zunächst zu überdauern. Ihre Erschließung zu Leistungen in deutschem Maßstabe ist ohnehin eine Aufgabe auf lange Zeit, und ihre Durchföhrung wird durch den Krieg noch dazu verlangsamt. Der Osten wird jedoch schon jetzt einen ausreichenden Ausgleich für die von dem strengen Winter herrührenden Verlusten in den Vorkriegsjahren des Reiches aus eigener Scholle bringen. Sicher ist, daß weder die Notwendigkeit noch die Möglichkeit besteht, die Nationen an Brot, Fleisch und Fett etwa nochmals zu senken. Das deutsche Volk kann mit Zuversicht und sogar einiger Hoffnung dem kommenden Winter und mehr noch dem nächsten Jahre entgegengehen. Auch auf dem Gebiet der Ernährung haben wir das Schlimmste hinter uns.

Sowjet-Armee bei Kalatich eingeschlossen

Weitere Erfolge bei den Kämpfen im lautaischen Gebölgebiet

Aus dem Führerhauptquartier, 10. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Wie durch Vorberaubung am 9. August bekanntgegeben, durchdrangen die deutsche Divisionen, hervorragend unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, nach aufwendigsten Marschleistungen und in harten Kämpfen bei tropischer Hitze hart ausgearbeitete Stellungen nördlich des Kuban und nahmen die für die feindliche Nahrungswirtschaft wichtige Hauptstadt des Kuban-Gebietes Krasnodar. Die Stadt Wlaskow, das Zentrum des bedeutenden Getreidebereiches am Nordrand des Kaukasus, wurde von feindlichen Verbänden im Sturm genommen.

In raschen Vorstoß nach Südosten nahmen schnelle Truppen die Stadt Antropol, Südwestlich Stalingrad wehrte sich der Feind verzweifelt. Seine Gegenangriffe scheiterten in harten Kämpfen. Im großen Donbogen wurde eine starke feindliche Armee westlich Kalatich eingeschlossen. Wiederholte Ausbruchversuche blieben erfolglos. Den eingeschlossenen und auf engem Raum zusammengebrachten feindlichen Kräften stellt ein Luftangriffsgeschwader schwere Verluste zu. Außerdem wurden Truppen und Materialeinsparungen an der nordkaukasischen Küste durch die Luftwaffe wirkungslos bombardiert. Hierbei verlor ein Kampfflugzeug im Hafen von Tsapje ein Handelsfahrzeug von 4000 BRT durch Bombentreffer und beschädigten ein weiteres schwer. Weitere Angriffe richteten sich gegen Eisenbahnanlagen südlich Stalingrad. Ein sowjetischer Panzerzug wurde vernichtet. Südostwärts Richtung Feind keine Angriffe fort. Sie wurden in erbitterten Kämpfen abgelehnt und hierbei 34 feindliche Panzer zerstört.

Rumänische Kavallerie nahm Teist

Krasnodar ein charakteristisches Beispiel für die energische Verfolgung des Feindes

Berlin, 10. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen im Kaukasusgebiet folgendes mit: Die an der Ostküste des Schwarzen Meeres eingeschlossene rumänische Kavallerie nahm Sonntagvormittag nach kurzen Kämpfen die Hafenstadt Teist am Schwarzen Meer. Die Bedeutung der etwa 5000 Einwohner zählenden Stadt liegt außer als Umschlaghafen für Getreide vor allem darin, daß in ihr zahlreiche Lebensmittelindustrien, aber auch Holz-, Leder- und Nahrungsmittelkonzentrationen sind. Zugleich ist der Hafenstadt wurde auch die Salzfabrik Teist von versprengten Volkselementen eingenommen.

Der Sturm auf Krasnodar bildet ein charakteristisches Beispiel für die energische, jeden Widerstand drohende Verfolgung des eingeschlossenen Feindes. In raschen Vorstößen führten die Vorausabteilungen einer Infanteriedivision an der Bahnhofsstraße entlang nach Süden vor. Nach Abwehr eines letzten verzweifelten Gegenstoßes feindlicher Panzer durchdrangen die Infanterien die Stadt festlich in inneren Bereichsmärsch der Stadt und nahmen den Bahnhof Krasnodar. Hier trafen sie auf einen deutschen Divisionsstab, der in Verfolgung des geschlagenen Feindes weit vorgeschoben war. Die aus Stabsoffizieren, der Stabskompanie und Abtommandanten bestehende Kampfgruppe durchdrang unter persönlicher Führung des Divisionskommandeurs zwei feindliche Verteidigungsstellungen, brach durch und nahm den Westteil der Stadt ein und rief dabei zwei feindliche Bataillone auf. Im Häuserkampf wurde dann die ganze Stadt gewonnen und von versprengten Volkselementen eingenommen.

Im Raume südlich von Krasnodar beruhte der Feind in zahlreichen Geschäften die Flucht zu suchen. In der Verfolgung wurden die Feindkämpfer durch den Volkselementen Stab der Stadt ihrer Orientierung beraubt. Nach der Erstürmung von Krasnodar und Maikop, an der ersten Morgenstunden des 10. August.

weiteres schwer. Weitere Angriffe richteten sich gegen Eisenbahnanlagen südlich Stalingrad. Ein sowjetischer Panzerzug wurde vernichtet. Südostwärts Richtung Feind keine Angriffe fort. Sie wurden in erbitterten Kämpfen abgelehnt und hierbei 34 feindliche Panzer zerstört.

Die angreifende Front herrscht zur Zeit nur geringe örtliche Kampftätigkeit. Nach einem militärisch wirkungslosen Tages-Strömungsangriff nordwestlich des Kaukasus und Westdeutschland griff die britische Luftwaffe in der vergangenen Nacht wiederum westdeutsches Gebiet an. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In einigen Orten, hauptsächlich in Koblenz und Gebirgsgebieten, fielen der angreifenden Bomber wurden zum Abflug gebracht.

Die Luftwaffe belegte am gestrigen Tage Truppenunterkünfte und wehrwirtschaftliche Anlagen an der englischen Südküste mit Bomben schwerer Kalibers. In der Nacht zum 10. August wurden Nahrungsmittel in den Midlands sowie Werks- und Zofanlagen an den Küsten Englands bombardiert.

In den frühen Morgenstunden des 9. August kam es im Kanal erneut zwischen deutschen Minenflugbooten und britischen Schnellbooten zu einem Gefecht. Auf einem Schnellboot wurde ein Vollerzfer erzielt, ein weiteres blieb unter starker Rauchentwicklung brennend liegen.

Jud Baruch soll es ausbaden

Telegramm unseres Korrespondenten

10. August, 10. August.
Die letzte Nachricht vom inneramerikanischen Gummifriegsgeplaus besagt, daß der alte Jude Baruch nurehr den Auftrag erhalten hat, die völlig verfahren Situation zu klären. Seit jetzt bis jetzt, daß noch keine Fabriken zur Herstellung suntheitischen Gummis im Bau sind. Alles andere ist in der Schwebe; insbesondere die Frage, von welchen Rohmaterialien der Gummifabrikator werden soll. Der Kongreß hatte vor einigen Tagen beschlossen, daß von dem für das Jahr 1944 vorgesehenen Produktionsziffern von siebenhunderttausend auf zweiundzwanzigtausend auf der Basis des Beizenstoffes herabgesetzt werden sollten. Er hatte ein besonders AM geschaffen, um zu verhindern, daß dieser Beschluß von dem im Kriegproduktionsamt sehr einflussreichen Delegationen umgangen werden konnte. Roosevelt aber legte seinen gegen die Entschloßung des Parlaments sein veto ein. Der Präsident wurde sich an seinen alten jüdischen Freund Baruch mit der Bitte, unabhängig von allen Interessengruppen eine Lösung des Gummiproblems zu finden. Baruch leitete im letzten Weltkrieg die Nahrungswirtschaft der Vereinigten Staaten und hat jetzt dieser Zeit den Ruf, ein Sachmann in organisatorischen Fragen zu sein. Der Vektor der Harvard-Universität und ein bekannter US-Abgänger sind ihm bei seiner neuen Aufgabe als Gefährten zur Seite gestellt worden.

Japaner schlugen starke feindliche Seestreitkräfte

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Montag um 15.30 Uhr bekannt, daß japanische Marineeinheiten am 8. August fünf feindliche Seestreitkräfte bei den Aleuten zurückgeschlagen haben.

Kishiodoshi genannt. Die Einnahme von Pflaorch am 9. August ist wieder eine fast unvorstellbare Leistung deutscher Truppen. Von Armaur, das am 7. August genommen wurde, bis Pflaorch sind es in der Luftlinie nicht weniger als 180 Kilometer. Dabei wurde der im Kampfe erzwungene Vormarsch bei einer Temperatur bis zu 53 Grad durch gewaltige Staubwolken und durch zahlreiche Flüsse und Schluchten sehr erschwert. Die Leistungen der deutschen Truppen in diesen Kämpfen und Wärdchen stehen außerhalb jeden Vergleiches. Verstärkung wurde wiederholt in die Kämpfe ein und unterstützt die Vanzerspitzen bei ihrem erfolgreichen Vordringen. Im Laufe der Nacht belegten deutsche Kampfflugzeuge das rückwärtige feindliche Gebiet mit Bomben und zerstörten einen Knotenpunkt an der Eisenbahnlinie Armaur-Batu. Neben dem einzelnen Kampfbetrieb des südlichen Kampfgebietes wurden 50 feindliche Flugzeuge durch deutsche Jäger und sechs weitere durch Flakartillerie zum Abflug gebracht.

an der neuen Flugzeugverbänden auch die im Erdkampf eingeschlossene Flakartillerie besonderen Anteil hatte, rücherte sich der Schwermund der deutschen Luftangriffe während des Sonntagsges gegen die kilometerlangen zurückstehenden Kolonnen des Feindes im Raume zwischen Maikop und Tsapje. Von den Bomben der deutschen Kampfflugzeuge getroffene Fahrzeuge und Panzer bedeckten die Nahrungstrassen des Feindes. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Bahnhöfe Maikop-Tsapje. Transportlinien wurden dabei vernichtet. Im Hafengebiet von Tsapje wurden feindliche Transportfahrzeuge schwer getroffen.

Während südostwärts von Krasnodar die deutschen Panzerverbände in schwingendem Angriff das Delagebiet von Maikop durchdrangen, brachen andere Panzerreitenden in kraftvollem Vorstoß nach Südosten vor. Nach Erstürmung einer fastungsartigen Außenstellung wurde in größterm Ausmaß die Industrie- und Vaberei Pflaorch an der Bahnhofsstraße von Mineralnha-Whob nach

„Die Fanfare zur letzten Schlacht“

Subhas Chandra Bose zur Verhaftung der indischen Nationalistenführer

Berlin, 10. August.

Anlaßlich der jüngsten Ereignisse in Indien gab Subhas Chandra Bose folgende Erklärung ab: „Für das „Verbrechen“, Indiens Freiheit gefordert zu haben, sind Mahatma Gandhi und eine Menge anderer Führer in den Kerker geworfen worden. Das zweifelt nicht, daß jetzt Indien zu den Vorkriegsjahren zurückgeworfen wird. Ich beklage die lange Jahre im Gefängnis verbracht haben, weil sie für die Freiheit kämpfen, kommt diese Entwicklung nicht überraschend.“

Von großer internationaler Bedeutung aber ist die Tatsache, daß die britische Regierung, während sie in die Welt trompetet, für Freiheit und Demokratie zu kämpfen, in ihrem eigenen Reich die Führer eines Volkes ins Gefängnis wirft allein für das Verbrechen, ihre nationale Freiheit gefordert zu haben. Dies sollte das letzte noch notwendige Argument werden, um alle unvorurteilnehmenden Männer und Frauen in der ganzen Welt zu überzeugen, daß England tatsächlich nur für seine eigenen imperialistischen Interessen und die alte Ordnung, die auf ihnen aufgebaut ist, kämpft. Ich habe keinen Zweifel, daß in diesem Kampf zwischen dem verfluchten Indien und dem imperialistischen England die Sympathie der zivilisierten Welt in überwältigender Weise auf Indiens Seite sein wird.

HANS RIEBAU

Franz Kladde

Ein Schiller fährt Rad, nicht auf der Radstraße, sondern auf dem Fußweg. Aber er hat nicht gesehen, daß hinter der Lichtsäule ... „Gott!“ ruft der Wächtermeister und rollt mit den Augen, „absteigen!“ Der Spürer steigt ab.

„Friedrich Schiller.“ Der Wächtermeister zögert. „Wie?“

„Ich heiße Friedrich Schiller,“ sagt der Schiller.

Der Wächtermeister blinzelt mißtrauisch. „Ausweis da?“

Der Junge schüttelt den Kopf. „Da nimmt der Wächtermeister die Wächterkarte, die an der Zeitstange haunzelt, greift ein Heft heraus und was liest er auf dem weißen Schild: Franz Kladde.“

„Nicht Tage später läuft beim Direktor des Gymnasiums die Mitteilung ein, der Schiller Franz Kladde habe: a) auf dem Wächterzeit Rad gefahren; b) einem Beamten falsche Angaben über seinen Namen gemacht und sei c) zu bestrafen.“

Der Direktor schüttelt den Kopf. „Einen Franz Kladde gibt es auf der Schule nicht. Er schreibt an die Polizei. Die Polizei vernimmt den Wächtermeister, der den Direktor. Der Direktor autorisiert, fünf Wochen später verliert der Briefwechsel, der Fall bleibt unauflösbar und nur der Schiller Friedrich Schiller weiß, was das heißt, daß der Wächtermeister aus der Schulstraße gezogen hat, die „Franzische Kladde“ war.“

Im Hinblick an vor so viel schlichter Treue. Und er begann zu reden: „Nünzig Jahre sind ich, vereint in Liebe und Treue, miteinander gegangen durch Müd und Leid. Nünzig Jahre meine Freunde, hast ich Seite an Seite geschaffen und wo der Eine war, war immer auch der Andere! Nünzig Jahre lang! Bekehnt ihr, was das bedeutet?“

Der Alte, mitten in die Wechsche hinein, tat einen schicksalsergebenden Seufzer: „Sowoll. Keen too Gel kann een' dat waren!“

„Es hat eine ganze Weile gedauert, bis der Wächter den richtigen Namen fand, daran er seine eigene Rede fortführen konnte!“

„Ich bin nur ein armer Wandergesell“

„Der Vetter aus Dingsda“ im Staatstheater

Zum Beginn der Vor-Spielzeit brachte das Staatstheater K u n e t e s „Vetter aus Dingsda“, dieses anspruchsvolle aber reizende Werk, das ohne großen Aufwand, ohne Verwandelungen, ohne Glanz und ohne Ballett auskommt und doch immer einen berechtigten Erfolg erreicht. (Hier folgt ein großer Erfolg, der eine ganze Reihe Eiferer Vorkänge ausbittelt.)

Wohin geht der Weg der Operette? fragt Eduard Künne einmal, und er beantwortet die Frage selbst: „Sowohl die Verfallflage, die Konfirmation der durch Tradition gebilligten Begriffe, als auch ein ungemessener Lebensgenuss liegt dem deutschen Wesen fern. Seine Grundlage heißt: Gemüt. Wir wollen mehr Gemüt haben, mehr Herz und Selbstgefühl, auch auf Kosten der Eleganz. Mit diesem Mittel: einer gemütvollen, aber doch glänzend gefonnene geschriebenen Musik erobert sich der „Vetter aus Dingsda“ die Herzen der Zuhörer. Und wie denn es dabei der Operette, das heißt nicht in einer War spielt, sondern sich die frische Luft um die Nase wehen läßt; daß einmal ganz einfache Menschen ganz einfach vertriebt sind, ohne Prunk, Zeit und ohne Wohlstand und ohne falsche Sentimentalität!“

stimmte kommt von der Oper her. Er kam über das Singpiel zur Operette und verließ auch hier nicht die über gestrichelten Gattungen. Die romantische Oper „Künne war“ Schiller von Mar F r i e d r i c h — stand hinter der „Vedenden Flamme“, und viel Singpielmäßiges findet man im „Vetter aus Dingsda“, wie in seinen anderen Operetten, und die Oper taucht hier wieder als feine Parodie auf die Finales der alten Oper auf. —

Margaret Verleger's in Gesang und Darstellung gleich reizvoller Julia geübt in jeder Hinsicht große Anerkennung. Annelies H e i n e, zur eleganten Julia das Gegenstück der schönen Hanne Daima, erwies sich als gute Tanzkünstlerin, von der naturgemäß tänzerisch mehr als genalig zu erwarten ist. Harry V e r g a n in wirksamer Verkleidung der Rolle Kündert als hundertprozentiges Ernährungs-naturall, während Luise S c h m i d t - G r o n a u bewies, daß sich Elemente doch nicht unbedingt ähnlich werden müssen. Auch Carl V e r g e r als „rechter Robert“ wurde seiner Partie gerecht. Dazu gab Curt D e r t e l einen überblöden Gagn, während das Dienerrpaar Karl und Hans in altdauerter Weise und mit Kochen erscheinenden Witz von Mar i a r i c h und J a d F a s n e r vertreten wurde.

Dr. Paul G. A. Klein.

PAULA LACH Goldene Hochzeit

In dem niedrigen Bauernhaus wurde es lebendig. Die Kinder kamen heim ins Dorf und brachten die Entelchen mit, und die Verwandten kamen von allen Seiten, um auch dabei zu sein, denn der alten Penates ihre goldene Hochzeit feierten.

Schon sollte es werden, das hatten die beiden Alten sich vorgenommen und auf dem letzten Stoß sich jedes Viechen zusammengegriffen, das sie sich liebend wie abtoben konnten, und hatten es vorzüglich zu den anderen auf die hohe Stante gelegt. Das ganze Haus blinnte vor Sanftmut.

Die alte Penate aber, die doch eigentlich eine Hauspaterin bei diesem Fest der ehelichen Liebe und Treue war, hatte sich mit all den Vorbereitungen so abgedrückt, daß man den Herrn Varrer direkt mutig, das Juchzen und die eigenen Satz einzulegen, weil der Baß bis ins Nachbardorf zur Kirche für die Alten zuviel geworden wäre.

Schon zehn Todesopfer in Bomba

Stadholm, 10. August.

Neuer muß in einer Meldung aus Bomba ausgehen, daß die Attanten der britischen Polizei auf die Volkswenge bereits zehn Todesopfer gefordert haben. Die Neutermelbung besagt, daß im ganzen am Sonntag zehn Personen an den Verwundungen starben, die durch Geschwiffschüsse verursacht wurden.

Weiter wird mitgeteilt, daß die Studenten und die Schülern der höheren Schulanstalten in dem Gebiet getreten sind. Mit Ausnahme des ehemaligen Gefängnisgebiets wurde der Straßenspaß und Dinnbüßverbefzr eingestellt.

Zwei Briten ermordet

Amsterbam, 10. August.

Wie der britische Nachrichtenbericht aus Lahore meldet, sind der britische Konsul in Peshawar, Harris, und der britische Sanitäts-offizier, Dr. Griffiths, ermordet worden. Der Sohn des letzteren wird vermisst.

Tischen Bekanntheit beginnt die Mitglieder der Niederdeutschen Bühne...

Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes

Abschluss der Stuten- und Füllenschauen - Glanzendes Ergebnis 497 prämierte Tiere

Für die Oldenburger Pferdezüchter waren die letzten Wochen große Tage...

Stebingen; Cleander, A. Gödin, Def.: Senff, Gen. Hundward; Geamer, A. Grana, Def.: Greor Körner...

Südhannover-Braunschweig vor Wefer-EmS

Zu ersten Bau-Vergleichsmaß der Reichsflächen der Gane Südhannover-Braunschweig...

Gau Wefer-EmS - Südhannover-Braunschweig am 23. August findet in Hannover die erste Besichtigung der Fußballauswahlfußballer...

Fußball der Jugend

Die Spiele um den Kreisländertitel des Kreisverbandes Südhannover-Braunschweig...

Fußball-Jugend-Gesellschaftspiele

Die Spiele am 1. und 2. August

Frauenhandball in Zwischensahn

Zur 94. Sitzung des Frauenhandballverbandes...

Die Oldenburgerinnen kamen nach besserer Gesamtleistung...

In Zaberberg findet am heutigen Dienstag die diesjährige Denkmalsfeier statt...

Ammerländerinnen hätten mindestens zwei oder drei Tore verdient gehabt...

Die Oldenburgerinnen kamen zu einer glücklicheren Gesamtleistung...

Werde müssen in das Oldenburger Stutbuch eingetragen bzw. vorgemerkt sein...

Die erste Absatzveranstaltung findet am 14. August in Bedla statt...

Nationierung in einer „Mutter-DEMOKRATIE“

Mängel in der Schweizer Kriegswirtschaft

von unserem Züricher Mitarbeiter

Am 1. März, Anfang August. Während die Staatsführung Großdeutschlands...

Pack - Lichtspiele Theater u. Büro / Fernspr. 5034 Achtung! Täglich wieder 2 Vorstellungen...

Schauburg Osternburg Täglich 4.45 und 7.30 Uhr Die Stunde der Versuchung

Des großen Erfolges wegen verlängern wir bis Donnerstag HEINRICH GEORGE - ILSE WERNE

Oldenburger Lichtspiele Täglich 4.45 und 7.30 Uhr Der Jäger von Fall

Wochenschau Täglich 4.45 und 7.30 Uhr Jugend nicht zugelassen! WALL-LICHT

Wortanzeigen WOHNUNGSMARKT Kleines Schlafzimmer zu vermieten...

ENTLAUFEN Ein schwarzes Kind in Langeln entlaufen... Familien-Anzeigen Unser Horst hat ein Brüderchen bekommen...

VERLOREN Gefegeltertes Herr. Portenmunde mit grauem Rembrandtmantel...

Zeit 75 Jahren werden die Oldenburger Nachrichten in Stadt und Land gern gelesen